Düsseldorfer Zeitung.

№ 324. Montag den 22. November. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Berlin (erste öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung; zwei Gymnasiasten nach der Schweiz; der Communal-Landtag der Kurmark; v. Schadow; Dieffenbach). Stettin (Ueberreichung einer silbernen Ehrensäule an den Grafen von Schwerin). Oppeln (Abschluß eines Concordats zwischen dem päpstl. Stuhle und Rußland). Münster (Urtheil in Jagdangelegenheiten). Bielefeld (Antwort auf eine Loyalitätsadresse aus Breslau; Injurienklagen). Köln (der Direktor der Casinogesellschaft). Braunschweig (Pferdefleisch; Selbstmord).
Oestreich. Wien (die Theuerung). Preßburg (das Programm der Oppositionspartei).
Frankreich. Paris (die französischen Regierungs-Absichten in Hinsicht auf die Schweiz; Donauengefälle; Anlegung von Ackerbauschulen).
Großbrittanien. London (Eröffnung des Parlaments; der Geldmarkt).
Spanien. Madrid (der Herzog und die Herzogin von Montpensier; Anklage gegen Salamanca und Pacheco).
Italien. Florenz (die Aufregung wegen Fivizzano). Rom (die Preßfrage noch in der Schwebe). Venedig (Admiral Dandolo †).
Schweiz. Zürich (Divisionsbefehl des Oberst Gmür). Bern (Armee-Bulletin; Dufours Hauptquartier in Aarau). Von der Aar (die Verluste in Freiburg; Truppenmassen in Aargau).
Türkei. Konstantinopel (die Cholera).
Amerika. (Bombardirung der Stadt Puebla; Santa Ana; Handelsnachrichten).

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die großen Verdienste, welche der Königliche Geheime Staatsminister, Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Chef der Seehandlung und der Bank, Hr. Rother Excellenz, sich während einer fünfzigjährigen Amtsthätigkeit um den Staat, nicht minder aber auch um unsere Stadt, erworben, haben uns, im Einvernehmen mit der Versammlung der Stadtverordneten, in dankbarer Anerkennung jener Verdienste, die eben so freudige als gerechte Veranlassung gegeben, denselben bei Gelegenheit seiner Amts-Jubelfeier zum Ehrenbürger unserer Stadt zu ernennen.

Die hierüber ausgefertigte Urkunde ist dem Herrn Jubilar an jenem Ehrentage übermacht worden.

Berlin, den 16. November 1847.

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger Königl. Residenzien.

Der Notar Franz Wilhelm Custodis zu Solingen ist vom 1. Dez. d. J. ab zum Notar in Aachen mit Anweisung seines Wohnsitzes in Aachen bestellt worden.

Das 40ste Stück der Gesetzsammlung, welches am 20. d. ausgegeben wird, enthält unter Nr. 2900 das Allerhöchste Privilegium wegen Emission auf den Inhaber lautender Prioritäts-Obligationen über eine Anleihe der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft von 3,674,500 Rthlr.; vom 8. Okt. d. J.

Deutschland.

Berlin, vom 19. Nov. Der Jahrestag der Errichtung der Städte-Ordnung bekam dieses Mal für unsere Hauptstadt eine besondere Weihe und eine entwickelungsreiche Bedeutung für die Zukunft unseres städtischen Lebens. Er war dazu ausersehen worden, die durch die Gnade Sr. Majestät des Königs mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 23. Juni ins Leben gerufenen öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung zu beginnen. Um das nöthige Lokal zu gewinnen, ist ein Saal in dem Kölnischen Rathhause eigens dazu eingerichtet worden. Geschmückt mit den Büsten des hochseligen und des regierenden Königs Majestäten, zerfällt der Raum in zwei sich von selbst ergebende Abtheilungen, von denen die eine für die Stadtverordneten, die andere für die Zuhörer bestimmt ist. In jener befindet sich eine Estrade mit dem Bureau des Stadtverordneten-Vorstehers, unter derselben sind die Sitze der Stadtverordneten und linker Hand die den Magistrats-Mitgliedern bestimmten Plätze. An der einen Wand erblickt man das Bild des zuletzt verstorbenen Stadtverordneten-Vorstehers Desselmann. Das Ganze macht einen eben so freundlichen als würdigen Eindruck und überzeugt auf den ersten Blick von der Zweckmäßigkeit der getroffenen Einrichtung.

Um 9 Uhr Morgens hatten sich im Ornate die Stadtverordneten und die Mitglieder des Magistrats, der Oberbürgermeister Krausnick an der Spitze, auf ihren respektiven Plätzen eingefunden. Der für die Zuhörer, welche mittelst Karten zugelassen worden, bestimmt Raum war überfüllt. Kurz nach 9 Uhr eröffnete der Stadtverordneten-Vorsteher Fournier die Sitzung. In einer längeren an die Stadtverordneten und den Magistrat gerichteten Rede wies er vor Allem darauf hin, daß der heutige Tag, als der Namenstag Ihrer Majestät der Königin und der Jahrestag der Begründung der Städte-Ordnung, auch der geeignetste sey, die neue Aera ihrer Wirksamkeit zu beginnen, welche die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 23. Juni hervorgerufen. Es sey dadurch einer ihrer höchsten Wünsche in Erfüllung gegangen, indem nun ihre Wirksamkeit unter die Augen ihrer Mitbürger gestellt und deren Prüfung unterworfen sey; ihre Stellung werde dadurch aber auch eine um so schwierigere, da ihre ganze Thätigkeit dem Urtheile der Oeffentlichkeit unterliege; es gelte daher, mit der bisher bewährten Tüchtigkeit und Redlichkeit muthig fortzuarbeiten für das Wohl der Stadt; nicht jedes hier gesprochene Wort, sondern die Resultate ihrer Wirksamkeit geben den Ausschlag; danach werde sie beurtheilt werden. Indem hierauf der Redner den Oberbürgermeister und den Magistrat willkommen hieß, erinnerte er daran, daß beide Kommunal-Vorstände, Magistrat und Stadtverordnete, stets das Band der Einigkeit zur Förderung des Gemeinbesten umschlingen, daß dieser Ort nie ein Kampfplatz zwischen beiden, sondern ein Vereinigungspunkt zu gemeinschaftlicher Wirksamkeit werden und bleiben möge. Schließlich wandte er sich nochmals an die Stadtverordneten mit der Bitte um fortdauernde Nachsicht und stetes Vertrauen, welche ihm bisher in so hohem Grade zu Theil geworden seyen.

Hierauf erhob sich der Oberbürgermeister Krausnick und bemerkte, indem er für diese freundliche Bewillkommnung dankte, daß die städtische Verwaltung von jeher einer der wichtigsten Zweige der Staatsgesetzgebung gewesen; in den Städten sey der Mittelpunkt für Leben und Bildung der Nation, für Industrie, Handel, Schulen, Wissenschaft und Kunst; deshalb sey auch von jeher die Blüthe der Städte entscheidend gewesen für das Gemeinwohl; schon sehr frühzeitig habe man erkannt, daß eine eigene selbstständige und durch sich selbst sich fortentwickelnde Verwaltung der Städte die kräftigste Stütze für die Zwecke des Staates sey; der dreißigjährige Krieg habe in dieser Beziehung Vieles zunichte gemacht, und die Nachwehen davon habe man lange Jahre empfinden müssen; endlich sey aber auch bei uns mit dem Jahre 1807 eine neue Aera des städtischen Lebens eingetreten; was seit dieser Zeit geschehen, habe die segensreichsten Früchte getragen, auf welche der Redner, indem er an die unsterblichen Verdienste des Helden-Königs Friedrich Wilhelms III., so wie eines Stein und Hardenberg erinnerte, im Einzelnen hinwies. Gegenwärtig komme noch durch die Gnade Sr. Majestät des Königs das die höhere Entwickelung und Kräftigung des städtischen Lebens so sehr fördernde Element der Oeffentlichkeit hinzu, deshalb sey der heutige Tag ein großer, ein eben so großer, als der der Stiftung der Städte-Ordnung selbst, und der Dank, den man für diese Gabe Sr. Majestät dem Könige schuldig sey, könne nicht groß und aufrichtig genug seyn.

An diese letzten Worte knüpfte der Stadtverordneten-Vorsteher Fournier ein dreimaliges „Lebehoch" auf Se. Maj. den König, in welches die ganze Versammlung mit endlosem Jubel einstimmte.

Hierauf wurde von demselben der Entwurf einer Dank-Adresse an Se. Majestät vorgetragen und durch allgemeine Zustimmung der Stadtverordneten und des Magistrats angenommen. Es wurde dann sofort beschlossen, diese Adresse Sr. Majestät durch eine Deputation der Stadtverordneten ehrerbietigst überreichen zu lassen, und der Magistrat ersucht, die dazu nöthige Audienz Allerhöchsten Orts erbitten zu wollen.

Zum Gedächtniß dieses wichtigen Tages wurde dann eine Stiftung für unbemittelte Bürger-Jubelgreise beantragt, welche den Zweck haben soll, verdienten hülfsbedürftigen Bürgern eine höhere Unterstützung zukommen zu lassen, als die bereits vorhandenen Mittel der Armen-Direction zu gewähren im Stande seyen.

Nachdem auf diese Weise die eigentliche Feier des Tages auf würdige Weise begangen war, schritt man sogleich zu den laufenden Geschäften der städtischen Verwaltung, von denen für heute unter Anderem die Angelegenheit wegen der Zeitkäufe, die Errichtung von Arbeits-Nachweisungs-Büreaus u. s. w. zur Berathung kommen sollte. (A. Pr. Z.)

— Einer Nachricht zufolge, die sich als eine durchaus wahre ausgibt, haben sich im Anfange dieser Woche zwei Schüler eines hiesigen Gymnasiums, deren Eltern den höheren Ständen angehören, von hier entfernt und sind nach der Schweiz gegangen. (Ztgs.-H.)

† Berlin, vom 19. Nov. Seit dem 15. d. M. ist der Kommunal-Landtag der Kurmark hier versammelt, um provinzielle Gegenstände, die gewöhnlich nur das Landarmenwesen und Feuer-Societäts-Angelegenheiten betreffen, zu berathen. Diesmal sollen aber außerdem noch wichtige Gegenstände der Provinz zur Sprache gebracht werden. Der Kommunal-Landtag der Kurmark zählt 38 Deputirte und pflegt nicht länger als vier Wochen zusammenzubleiben.

Das Gerücht von der Herberufung des Direktors von Schadow aus Düsseldorf gewinnt in allen Kreisen immer mehr Glauben. Derselbe soll sich für seine hier einzunehmende Stellung bei seinem jüngsten Hierseyn lebhaft interessirt haben.

Es ging ein eigenthümliches Gerücht durch die Stadt: es hieß nämlich, Dieffenbach sey nur scheintodt. Er war bekanntlich noch nicht begraben, sondern im Leichenhause beigesetzt; das Zimmer war bis heute geheizt, Wärmeflaschen und alle möglichen Mittel bereit gehalten, um auch die kleinste Spur rückkehrenden Lebens aufzufangen: der Körper war kalt, aber er glich mehr dem eines Schlummernden, als eines Todten. Gestern Nachmittag nun nahmen mehrere Aerzte noch einmal eine sorgfältige Todtenschau an der Leiche zur Beruhigung des Publikums und der hinterlassenen Familie vor. Ungeachtet auch gestern die Gesichtszüge desselben seit seinem plötzlichen Tod sich fast noch gar nicht verändert hatten, waren doch schon am Unterleibe deutliche Spuren der Verwesung bemerkbar. Demnach ist das bisher stattgefundene Wachen am offenen Sarge eingestellt und der Deckel darüber befestigt worden.

Stettin, vom 14. November. Schon während des Vereinigten Landtages hatte sich in Pommern und insbesondere in Stettin der Wunsch geäußert, dem Landtagsabgeordneten Grafen von Schwerin die Anerkennung seiner Thätigkeit auf dem Landtage und die Theilnahme an diesem selbst auszusprechen. Das Ergebniß dieses Wunsches, zu dessen Erreichung ein Verein zusammengetreten war, ist eine schon früher beschriebene silberne Ehrensäule, von welcher herab der pommersche Greif ihm einen Eichenkranz überreicht. Heute Mittag nun begab sich der Verein zu dem hier anwesenden Grafen von Schwerin und überreichte ihm die Ehrensäule mit nachstehender Anschrift:

Hochgeborner Herr Graf, Hochgeehrter Herr! Ein ernstes und gewichtiges Ereigniß, wie der Zusammentritt des ersten Vereinigten Landtages, konnte nicht ohne die größte Theilnahme des gesammten preußischen Volkes vorübergehen. Zuerst durch ihn ward uns das Bewußtseyn, daß wir nicht ohne Zusammenhäufung von Provinzen, daß wir nicht verschiedene, einander entgegengesetzte Stände, daß wir vielmehr in Wahrheit ein einiges, ein deutsches Volk sind. Ehre den Männern, welche dieses Volk frei und muthig vertraten, welche seine unverjährbaren, in der göttlichen Weltordnung begründeten Rechte geltend machten, ihre Sendung hochherzig erfüllten! Wo sie irrten, wird die Zeit ihren Irrthum verbessern. Andere mögen die Hochachtung, welche sich die geistigen Führer des Vereinigten Landtages erwarben, Anderen aussprechen. Uns als Pommern liegt es zunächst ob, dies gegen Sie zu thun. Gestatten Sie uns daher, im Namen Vieler, Ihnen ein Zeichen des edlen Stolzes zu überreichen, mit welchem nicht Pommern allein, mit welchem ganz Preußen Sie zu den Seinen zählt. Möge das verheißungsvolle Wort Friedrich Wilhelm des Dritten, ausgesäet auf dem Acker des Rechts als Lohn der muthigsten Kampfestreue, zu einem mächtigen Baume aufwachsen, unter dessen Schatten dereinst unsere spätesten Nachkommen sicher und freudig wohnen können. Stettin, den 14. November 1847. (Folgen die Unterschriften.) (Stett. Z.)

Oppeln, vom 16. November. So eben passirt der außerordentliche Gesandte des russischen Hofes, Herr von Struve, durch unsere Stadt. Er kommt von Rom, welchen Ort er vor fünf Tagen verlassen hat. Er hat das von dem päpstlichen Stuhle mit dem Kaiser von Rußland abgeschlossene Konkordat in seinen Händen, und erklärt, daß die Angelegenheit zur vollständigen Zufriedenheit des Papstes erledigt worden sey. Die katholische Kirche erhält in Folge des Konkordats in Rußland eine sehr freie Stellung, und bleibt in beständigem und ununterbrochenem Zusammenhange mit Rom. Die Bischöfe werden vom Kaiser dem Papste präsentirt, und dieser hat das Recht den Präsentirten zu bestätigen oder zu verwerfen. Eine dem Papste unwillkommene Person, **persona ingrata**, kann daher nie Bischof einer katholischen Kirche in Rußland werden. Der Kaiser von Rußland soll durch die innern Zustände seines Reiches zur Abschließung des Konkordats gezwungen worden seyn. In Rußland ist nur noch ein einziger katholischer Bischof vorhanden. Alles ist in der Auflösung und Anarchie begriffen, und die sieben Millionen Katholiken im russischen Reiche müssen beruhigt werden. Außerdem soll die persönliche Anwesenheit des Kaisers in Rom diesen milde und versöhnlich gegen die Katholiken gestimmt haben. Herr von Struve war sechs Wochen Behufs Abschließung des Konkordats in Rom und ist ganz begeistert von der großen und liebenswürdigen Persönlichkeit Papst Pius IX. Herr von Struve ist Protestant. (Od.-Ztg.)

Münster, vom 14. November. Eins unserer Gerichte hat zur Freude seiner meisten Eingesessenen kürzlich ein Prinzip ausgesprochen, welches mit dem gesunden Rechtsgefühl des Volks ganz übereinstimmt. Dem Landmann D. wurde nämlich von dem Wilde des adligen Guts S. mehrfach großer Schaden zugefügt. Er ließ deßhalb den Herrn v. S. ersuchen, sein Wild besser zu bewahren, widrigenfalls er dasselbe tödten würde. Als nun bald darauf wieder einige Hasen in die Saaten des D. kamen, erschoß er diese und ließ sofort den Herrn v. S. hiervon unterrichten, in Folge dessen dieser den D. wegen unerlaubter Selbsthülfe denunzirte. Das Gericht hat jedoch den D. völlig freigesprochen und dessen Handlung als vollkommen gesetzlich erkannt. Da nun früher in gleichen Fällen das Erschießen des Wildes von den Gerichten bald als unerlaubte Selbsthülfe, bald und

zwar meistentheils, als muthwillige oder böswillige Beschädigung des Eigenthums betrachtet und bestraft wurde, so erregte obiger Ausspruch allgemeine Freude. (Voss. Z.)

Bielefeld, vom 17. Nov. Die von einer geringen Anzahl hiesiger Bürger an den Hrn. Oberpräsidenten Flottwell abgeschickte Adresse ist nicht angenommen, sondern in diesen Tagen an den hiesigen Magistrat mit dem Bemerken zurückgeschickt worden, daß Se. Exc. der Hr. Ober-Präsident sehr wohl wisse, daß Adressen nur dann Werth haben und Anerkennung finden könnten, wenn sie von den betreffenden Behörden ausgingen; daß die vorliegende Adresse aber keineswegs der Ausdruck der Bielefelder Bürgerschaft sey, daß sie vielmehr nur geeignet wäre, den in Bielefeld herrschenden Geist der Zwietracht zu vermehren, weshalb der Magistrat auch angewiesen würde, dem gesetzwidrigen Sammeln von Unterschriften zu solchen Zwecken Einhalt zu thun. An der Spitze der Unterzeichner dieser Adresse standen der Kommerzienrath Delius, der Kommissionsrath Junkermann und ein paar andere hiesige Kaufleute; sonst war dieselbe fast nur von ganz ungebildeten Bürgern und Handwerkern unterzeichnet. Die meisten der hiesigen Einwohner, und besonders der gebildete Theil, hatten ihre Unterschrift wegen der in der Adresse gegen R. Delius und Johanning enthaltenen Injurien verweigert. Die letztgenannten Herren haben jetzt auch wirklich eine Klage gegen die Unterzeichner dieser Adresse bei dem Ober-Landesgerichte in Paderborn anhängig gemacht. Daß der Kommissionsrath Junkermann wegen Aufreizung der Bürger zur Zertrümmerung der Ressource von der ganzen Stadtverordneten-Versammlung in Anklagestand versetzt worden ist, habe ich Ihnen schon früher mitgetheilt; jetzt füge ich der früheren Mittheilung noch hinzu, daß der Stadtverordnete Rempel in Folge jenes Beschlusses von dem Bürgermeister Körner vernommen und die Klage dem Gerichte übergeben worden ist. Diese Untersuchung gegen den Kommissionsrath J. und dessen ganzes Auftreten in der letzten Zeit hat einen Theil der hiesigen Ressourcen-Mitglieder auch veranlaßt, bei der Direktion den Antrag zu stellen, den ꝛc. Junkermann aus der Gesellschaft zu entfernen. Bevor auf diesen Antrag noch ein Schritt von der Direktion geschehen war, hatte Junkermann schon ein Schreiben eingereicht, worin er sich zu vertheidigen sucht. Von diesem Schreiben hat die Ressourcen-Direktion aber keine Notiz genommen, sondern hat beschlossen, das gesetzliche Verfahren gegen J. einzuleiten. Zwei Direktions-Mitglieder, der Gerichtsrath Neukirch und der Justizrath Beckhaus, die bisher mit dem Antrage gegen Junkermann ganz einverstanden gewesen waren, haben jetzt erklärt, daß sie sich genöthigt sähen, aus der Direktion auszuscheiden. Man ist gespannt, ob die anderen Direktoren sich an diese Erklärung nicht kehren werden, oder ob das gesetzliche Verfahren gegen J. bis zur nahe bevorstehenden neuen Direktionswahl aufgeschoben werden wird. Zum Ballotement kommt es aber sicher, wenn Hr. J. es nicht vorziehen sollte, freiwillig auszutreten, und der Erfolg desselben ist dann nicht zweifelhaft. Vier angesehene hiesige Kaufleute, die Herren Rud. Delius, Wilh. Bertelsmann, Bergmann und Niemann, Mitglieder des Gnaden-Fonds — eines königl. Institutes zur Hebung der hiesigen Leinen-Industrie, — dessen Vorsitzender der Kommissionsrath J. ist, haben in diesen Tagen ihren Austritt angezeigt und haben diesen Austritt bei der Regierung zu Minden näher begründet. — Vor einigen Tagen ist die durch öffentliche Blätter schon früher angekündigte Breslauer Adresse an die Herren R. Delius und Johanning auch wirklich hier eingelaufen. In derselben geschieht des standhaften Benehmens (?) der beiden Herren lobenswerthe Erwähnung. (K. Z.)

Köln, vom 19. Nov. Die Direktion der hiesigen Casinogesellschaft hat einen verunglückten Schritt gethan, um die Spannung, welche seit den Augustereignissen des vorigen Jahres zwischen Offizieren und Bürgern entstanden war, wieder zu vermitteln. In Folge jenes Ereignisses war nämlich damals bei einer Ballotage im Casino ein Offizier durchgefallen, worauf sich die übrigen Offiziere, die bereits Mitglieder waren, streichen ließen. Bei Eröffnung der diesjährigen Casinobälle ließ nun die Direktion den höheren Offizieren die Ballliste zusenden; — ein Schritt, der keineswegs allgemeine Billigung finden dürfte, da man dadurch den Grundsatz der Gleichheit verletzt fühlt, da jeder Andere, der zu diesen Bällen zugelassen werden will, sich selbst bei der Direktion melden muß. Es zeichneten hierauf vom Militär nur unsere beiden Stadtkommandanten v. Kanitz und Engels; bei allen Anderen holte man sich einen Korb. Auch die Ersteren ließen sich hierauf wieder streichen. Die Offiziere haben jetzt eine besondere Ballgesellschaft gebildet, welche ihre Winterballe im Germanischen Hofe bei Wasserfall halten werden. Bei dieser Gelegenheit gingen die Chefs unserer ersten Banquierhäuser Deichmann, Herstatt und Oppenheim, sowie der Kanzler v. Groote zum Militär über. Diese Familien haben übrigens schon lange eine Neigung zum Militär- und Beamtenstande zu erkennen gegeben, und scheinen sich bei ihres Gleichen nicht mehr recht heimisch zu fühlen. (Rh.- u. M. Z.)

Braunschweig, von 16. November. Seit dem 1. Oktober d. J. besteht hier eine koncessionirte Pferdeschlächterei, deren Besitzer das Pferdefleisch zu 1 gGr. pr. Pfund ausbietet. Das Geschäft scheint guten Fortgang zu haben; es werden auch Schmalz und Braten zum Verkauf gestellt.

Braunschweig, vom 18. November. Ein schauderhafter Selbstmord ereignete sich vorgestern auf dem hiesigen Bahnhofe. Ein mit dem Zuge von Hannover eben angekommener Fremder brachte sich mit einem Messer mehrere Schnitte in den Hals bei; als der Unglückliche seinen Zweck wegen mangelnder Schärfe des Messers nicht sogleich erreichen konnte, eilte er dem nahen Ockerstrome zu, um sich zu ertränken, wurde jedoch davon abgehalten und tödtlich verwundet in das Hospital gebracht, wo er gestern Abend gestorben seyn soll.

Oestreich.

Wien, vom 15. November. Die Verhandlungen in der bayerischen Kammer der Abgeordneten über die Theuerungs-Maßregeln werden bei uns mit vielem Interesse gelesen, und es spricht sich der fromme Wunsch aus, auch hier im Lande möge man die täglich steigenden Preise aller Lebensmittel ernstlich berathen und Abhülfe schaffen. Die Mittelklasse, die Gewerbetreibenden, die Geringbesoldeten leiden empfindlich durch Entbehrungen und müssen sich jetzt schon im Genusse der nothwendigsten Lebensmittel beschränken. Aber auch der Bemittelte, der Mehrbesoldete klagt über eine Theuerung, die ohne eigentliche Ursache eine unglaubliche Höhe erreicht. Man kann sich nach einer so gesegneten Ernte die Ursache der hohen Preise nicht erklären und verlangt, daß der Handel mit Cerealien und Viktualien als eine Lebensfrage der Bevölkerung strenger überwacht und die Zwischenhändler, die selbst ohne Verabredung aus gleichem Interesse den Markt beherrschen, den Ankauf derselben gewissenlos vertheuern, kontrolirt werden. Wenn nach einem gesegneten Jahre die Preise der ersten Lebensmittel immer mehr steigen, der Ankauf derselben der ärmeren Klasse fast unmöglich wird, dann ist der Handel damit ganz aus dem Geleise gekommen, und es ist Aufgabe der Regierungs-Organe, Abhülfe zu schaffen, soll anders nicht Proletariat und Pauperismus in Aufnahme kommen, und eine Abnahme an Wohlstand immer fühlbarer werden. An unserer Schranne bleiben die Getreidepreise auf ihrem hohen Stand, Gemüse aller Art werden theuer verkauft, und die Preise der Kartoffeln, die unentbehrliche, tägliche Nahrung der armen Volksklasse, sind so gestiegen, daß sie mit dem Weißbrod in Konkurrenz treten.

Preßburg. (Schluß des Programms der Opposition:)

„6) Die Opposition nimmt aber bei diesem Wirken die Initiative nicht ausschließlich für sich in Anspruch — eben so wenig, als sie dieselbe ausschließlich der Regierung oder einer andern Partei zusprechen will — sondern sie hält sie vielmehr für den verfassungsmäßigen Gesammtberuf aller Staatsbürger.

7) Von dem Beruf zur Initiative kann sich aber zur Zeit die Opposition um so weniger trennen, als sie in staatsrechtlicher Beziehung — als Reform blos gelten lassend, was mit den Garantien und Entwickelungen der Constitution und des Nationallebens in Einklang steht, — nicht jede Neuerung für eine Verbesserung halten darf, und die Opposition, die sogenannten Conservativen, unter dem Vorwande der Ordnung, in einer privilegirten, absolutistischen, freiheitswidrigen Tendenz begriffen sieht, und endlich weil sie auch bei der Regierung keine Garantie findet, daß selbe alle zu machenden Reformen in rein constitutioneller Tendenz in Angriff nehmen werde, während zahlreiche Anzeichen den Beweis liefern, daß ihre Politik auf nicht verfassungsmäßige Erweiterung ihrer Machtvollkommenheit zielt.

8) All' dieses jedoch wird die Opposition nie abhalten, die wirklich guten und gesetzlichen Schritte der Regierung zu unterstützen, da dieselbe ihren Triumph nicht in Parteilichkeit, Belohnung und Erhebung sucht, sondern einzig und allein darin, daß das Gute geschehe. Dem zufolge verlangt sie auch nicht, daß die Regierung blos die Opposition anerkennen und durch sie allein wirken soll, sondern sie erklärt wiederholt, daß sie nicht darauf sehen werde — wie sie es bisher schon gar oft gethan — von wem das Gute kommt, noch in wessen Hand die Ausführung gegeben ist. Man thue nur Gutes, und man kann darauf zählen, daß die ungarische Opposition es mit Wort und Leben unterstützen wird.

9) Da die Opposition wahrhaft wünscht, daß jede Partei unumwunden ihre Meinung über Alles aussprechen könne, so erkennt sie die Preßfreiheit als unumgängliche Bedingung friedlicher Reform und wird diese daher zu vertheidigen wissen.

10) Die Opposition stellt als nächsten Zweck, den sie zu erreichen strebt — indem sie die Sicherstellung der Nation, so wie die kräftigste Stütze des Thrones in der Vereinigung aller Staatsbürgerklassen auf der Grundlage der Nationalität erblickt — Folgendes hin:

Um alle konstitutionellen, monarchischen, so wie materiellen Interessen der Nation in einen Punkt zu concentriren, wird sie — mit vorsichtigster Schonung aller sprachverschiedenen Völkerstämme Ungarns und deren geistigen Rechte — die fernere Ausbreitung der Nationalität obenan stellen (Szemere's Vorschlag);

so wie zugleich die Religionsfrage auf Grundlage der letzten Landtagsbeschlüsse weiter fortführen (Stettner's Vorschlag);

endlich aber sieht sie die vollkommene und rechtmäßige Vereinigung Siebenbürgens und Ungarns für nothwendig an (Szemere's Vorschlag).

Weiter gehend, sieht es die Opposition für Pflicht jedes Staatsbürgers an, daß er an den öffentlichen Lasten gleichen Antheil nimmt, und daß jeder Nichtadelige, vorzüglich aber die Königl. Städte und freien Bezirke, an allen gesetzgebenden und Munizipal-Rechten ebenbürtig betheiligt und vor dem Gesetz alle gleich seyen.

Was die Besteuerungsfrage betrifft, so will die Opposition es für ihre Hauptpflicht halten, die Lasten des bisher ausschließlich besteuerten Volkes zu erleichtern und an deren Schwere auch mit tragen helfen; die noch nicht geschehene Deckung der allgemeinen Landesbedürfnisse angehend, macht die Opposition jedenfalls Bestimmung der Zwecke und Mittel, Rechenschaft und Verantwortlichkeit zur Bedingung.

Ferner Aufhebung der Urbarial-Verhältnisse, basirt auf gerechte Entschädigung der Grundherren durch Zwanggesetze; Versicherung des Grunderwerbes durch Abschaffung der Aviticität; endlich der öffentlichen Erziehung, als einem Haupthebel der ungarischen National-Entwickelung, eine solche Richtung zu geben, daß die Landeskinder zu arbeitsamen Bürgern gebildet werden, und hierdurch eine Stütze für ihre persönliche Unabhängigkeit finden (Klauzal's Vorschlag).

11) Bei all diesem, als Opposition wie als Reformpartei werden deren Mitglieder stets den Pflichten des zweiten Gesetz-Artikels von 1723 getreu bleiben, jedoch eben so fest bei dem zehnten Artikel von 1790 beharren, der unter dem Ehrenwort des Königs sagt: „daß Ungarn ein freies Land ist, und seinem ganzen gesetzlichen Regierungssystem nach völlig unabhängig, folglich keinem anderen Lande, keiner anderen Nation untergeordnet." Darum verlangt auch die Opposition nicht, daß die Interessen der übrigen Völker des Kaiserstaates denen von Ungarn untergeordnet werden, dagegen wird sie sich aber mit aller Kraft erheben, wenn man Ungarns Wohl jenem der Erbstaaten zu opfern versucht, wie schon so viele Male geschehen, und neuerdings bei den Industrie- und Handels-Angelegenheiten Ungarns consequent geschieht. Uebrigens bietet die Opposition, ungeschadet dem zehnten Gesetz-Artikel 1790, zur billigen Ausgleichung stets mit Freuden die Hand.

12) Die Opposition wird zur Erreichung ihrer ausgesprochenen Zwecke von Zeit zu Zeit Versammlungen halten; doch während sie selbst für wirklich Gutes strebt, wird sie zugleich eifersüchtig darüber wachen, daß sich die Behörden frei, gesetzlich und selbstständig bewegen können, erklärt aber eben deswegen denjenigen Einfluß der Regierung, welcher auf parteiische Weise sich in den Beschlüssen der Behörden, in den Deputirten- und Beamten-Wahlen zeigt, als ein auf Umwälzung der Comitats-Verfassung gerichtetes, gefährliches, eigenmächtiges Streben, so wie jene Maxime für gesetz- und verfassungswidrig, der zufolge die Regierung nur dann die Majorität zur Richtschnur ihrer Handlungen gestattet, wenn selbe einer gewissen Partei angehört. (Vorschlag Gabriel Lonyay's und des Graf Teleki Laßlo.)"

Im Allgemeinen beruht das vorstehende Programm auf den Vorschlägen Kossuth's; wo einzelne Vorschläge Anderer mit aufgenommen worden, ist dies durch die in Klammern beigesetzten Namen angezeigt. Ich wiederhole, daß das hier Mitgetheilte nur die Hauptgrundzüge enthält, nach deren Zeichnung später, durch eine eigends zu ernennende Komission, deren Präses Deak Ferencz seyn soll, erst das förmliche Programm abgefaßt und redigirt werden soll, nachdem es bei nächster allgemeiner Oppositions-Versammlung nochmals einer fleißigen Diskussion unterworfen worden. Indessen werden diese Grundzüge genügen, um dem deutschen Leser das Treiben der ungarischen Opposition vorzuführen, und zu zeigen, daß es eine ritterliche, kühne, stolze Partei ist, die nicht nur den lokalen Beschwerden gesteuert wissen will, sondern auch im Sinne des Zeitgeistes, der Humanität und des Edelmuthes, offen, gerade und freisinnig sich den Bestrebungen des Jahrhunderts anschließt.

Frankreich.

Paris, vom 15. November. Die Art, wie sich die dem Ministerium ergebenen Blätter über die schweizer Wirren äußern, deutet klar an, daß die französische Regierung durchaus nicht geneigt ist, unter allen Umständen ruhige und gleichgültige Zuschauerin des blutigen Bürgerkrieges in der Schweiz zu bleiben, daß sie im Gegentheil, wenn ein gewisser vorgesehener Fall eintritt, fest entschlossen ist, im Einverständnisse mit den anderen bei Erhaltung des allgemeinen Friedens gleich sehr betheiligten Kontinental-Mächten in der Schweiz mit kräftiger Hand einzuschreiten und nöthigenfalls die Wiederherstellung des Friedens in diesem gegenwärtig von allen Schrecken der Anarchie, der Unterdrückung des Rechtes, der Tyrannei der rohen Gewalt heimgesuchten Lande zu erzwingen. (A. Pr. Z.)

Paris, vom 19. November. Man versichert, daß die Einnahme der Douanengefälle Ende dieses Jahres eine beträchtliche Zunahme aufweisen wird, die man besonders dem laufenden Vierteljahr wird zu verdanken haben. In Folge dieses Umstandes wird das Budget minder beunruhigend seyn, als es sonst gewesen wäre.

— Der Handels- und Ackerbau-Minister hat beschlossen, in allen französischen Kolonien Ackerbauschulen anlegen zu lassen, die besonders in Algerien den doppelten Zweck der Verbesserung der Methoden und der Beförderung der Kolonisation haben sollen.

Großbrittanien.

London, vom 16.—18. Nov. Beide Häuser versammelten sich am 18. um 2 Uhr. Im Oberhaus nahmen einige Minuten nach 2 Uhr die zur Eröffnung des Parlaments ernannten königlichen Commissare (Erzbischof von Canterbury, Lordkanzler Graf Auckland, Marquis Lansdowne und Graf Spencer) ihre Sitze ein und um 2½ Uhr erschien im Unterhaus, wo schon etwa 400 Mitglieder anwesend waren und in ziemlich bunter Reihe durch einander saßen, Sir A. Clifford, der Stabträger des Oberhauses, und entbot im Namen der Commissäre das Unterhaus ins Oberhaus, damit es dort die Verlesung der königl. Commission anhöre. Der erste Schreiber des Unterhauses und etwa 300 Mitglieder folgten der Ladung und erschienen vor den Schranken des Oberhauses. Dort erhob sich der Lordkanzler und sagte: „Wir haben den Befehl Ihrer Majestät Ihnen bekannt zu machen, daß Sie späterhin von der Ursache der Einberufung des Parlaments unterrichtet werden sollen; da es aber nöthig ist, daß zuerst ein Sprecher des Hauses der Gemeinen erwählt werde, so werden Sie zu diesem Behufe in Ihren Versammlungssaal zurückkehren und einen Sprecher wählen und die Person, die Sie gewählt haben, morgen Ihrer Majestät hier vorstellen."

Auf den Vorschlag des Lord Seymour wurde Herr Shaw Lefebvre einstimmig zum Sprecher gewählt.

— Im engl. Volk, einer Nation voll gesunden Gefühls für verbriefte und beschworene Rechte, regt sich eine warme Theilnahme für den Sonderbund, als den schwächern Theil, der von seinen Feinden angegriffen wird; und wiewohl man

Freiburgs Fall erwartet, rechnet man doch auf tapfersten Widerstand vor Luzern. Ohne Zweifel, die radikale Faktion in ganz Europa, die zum erstenmal eine Anzahl Menschen von so ausschweifenden und verzweifelten Meinungen, ihre eigenen an der Spitze der Schweizer Regierung und im Befehl des eidgen. Heeres sieht, schickt sich an, von diesem Stande der Dinge Nutzen zu ziehen. Mazzini z. B., welcher durch den stätigen Fortschritt gemäßigter Reformen in Italien sich in seinen Hoffnungen schmerzlich getäuscht fand, ist so eben von London abgereist, um in den seiner Sinnesart mehr zusagenden Wirrnissen der Schweiz eine Rolle zu spielen. Das brutale Aufklärichtum und mit ihm auch viele gewissenhafte Leute, schreien über das Pseudo-Christenthum der Jesuiten; nun, Hr. Mazzini und Comp. will von gar keinem Christenthum, weder protestantischem noch katholischem, etwas wissen; das ist besser! Gleicherweise weiß man hier durch ihre Briefschaften, daß die republikanischen Gesellschaften in den Städten der französischen Ostküste bereit sind, jeden etwanigen Bruch zwischen Frankreich und dem schweizerischen Vorort zu benützen. Kommen die Dinge in der Schweiz zum Aeußersten, so fehlt es nicht an Leuten, die sich alle Mühe geben werden, das örtliche Feuer zu einem allgemeinen Brand anzufachen. Die Androhung einer Intervention würde diese revolutionären Entwürfe vielmehr fördern als entmuthigen; zu gleicher Zeit aber sind diese von der Art, daß sie in den Rathsversammlungen aller europäischen Staaten wohl beträchtliche Besorgniß erregen mögen.

— Ob die Frage über die Rothschildsche Wahl sofort zur Sprache kommen wird, ist noch unbekannt. Einstweilen aber bereiten sich an mehreren Orten, unter Aufmunterung der Tory-Presse, Petitionen gegen diese „Entchristlichung" des Parlaments vor und ist unter andern auch auf morgen eine Sitzung des Senats der Universität Cambridge angesagt, um gegen die Zulassung eines Nichtchristen ins Unterhaus zu petitioniren. Die eigentlichen Arbeiten der Session beginnen aber erst nächste Woche nach Annahme der Antwort-Adresse auf die Thronrede, von der es noch immer nicht entschieden ist, ob die Königin sie in Person verlesen wird oder nicht.

— Lord J. Russell hat am 15. in Glasgow eine moralische Niederlage erlitten. Es handelte sich darum, die Rektorwahl für die Universität vorzunehmen, und obgleich es sonst stets Sitte ist, den vorjährigen Rektor ein zweites Mal zu erwählen, so hatte sich doch der Minister die Stimmen vieler Studirenden seiner eigenen Partei (denn dieselben sind ganz scharf nach politischen Fahnen gesondert) dadurch entfremdet, daß er seit vorigem Jahr noch nicht Zeit zu einem Besuche in Glasgow behufs Antretung seines Ehrenpostens gefunden. Diese enthielten sich daher des Stimmens und so ward der conservative Oberst Mure aus Caldwell von drei Nationen mit 266 gegen 200 Stimmen zum Rektor erwählt.

— Das Wichtigste ist, daß es nun ausgemacht scheint, die Regierung werde sofort nach Zusammentritt des Parlaments ein Comite behufs einer Untersuchung über das gegenwärtige Bankspstem und seine Wirkungen ernennen lassen. Geld ist durchweg wieder knapper; an der Börse 4 bis 5 Proz., außerhalb derselben 7 bis 8 Proz., bald mit, bald ohne Commission, für beste Wechsel auf höchstens zwei Monate Zeit; für Papier auf 4 Monate Sicht zahlt man 9 bis 10 Proz. In Hull ist gestern der Dämpfer Rob Roy mit 400,000 Pfd. in Gold für Rechnung der russ. Regierung und 150,000 Pfd. für Private eingetroffen und erwartet man heute das Gold hier. Auch andere Goldeinkäufe hatten in den letzten Tagen statt: 100,000 Pfd. aus Hamburg und 100,000 aus Rotterdam. Damit dürfte aber auch wohl der Einfuhr vom Continent her ein Ende gemacht seyn. An eine Ermäßigung des drückenden Discontosatzes der Bank ist zunächst nicht im Entferntesten zu denken.

An kleineren Bankerotten hat es diese Tage über weder hier noch anderswo gefehlt: selbst eines der jüngeren Mitglieder der hiesigen Börse, Arkell, hat mit 10,000 Pfd. fallirt.

Spanien.

Madrid, vom 10. November. Sobald die Königin Christine hier angekommen war, ließ sie, wie ich Ihnen bereits meldete, die Herzogin von Montpensier und deren Gemahl einladen, sich hierher zu begeben. Eine bejahende Antwort erfolgte alsbald und wurde von der regierenden Königin ihren Ministern mitgetheilt. Nachdem aber die Königin Christine der letzten ministeriellen Katastrophe vom 3. d. M. vorgebeugt hatte, kam sie mit General Narvaez überein, die Herzogin von Montpensier und deren Gemahl aufzufordern, ihre Reise hierher zu beschleunigen. Der Ausführung dieses Beschlusses soll jedoch durch gewisse Vorstellungen, welche der englische Gesandte dem Minister-Präsidenten gegenüber erhob, vorgebeugt worden seyn. Nun aber heißt es, ein inzwischen auf der französischen Botschaft eingetroffener Courier hatte die Nachricht überbracht, die Herzogin und der Herzog von Montpensier wären entschlossen, die verabredete Reise ehestens anzutreten. Man behauptet, wohl ohne hinlänglichen Grund, daß gleich nach der Ankunft des Erwarteten hohen Ehepaares der Herzog von Rianzares zum Gouverneur des Pallastes und Ministerpräsidenten ernannt werden würde. Vor der Hand hat die Königin Christine die Freude, einige Sprößlinge aus ihrer zweiten Ehe umarmen zu können, die gestern unter zahlreicher Eskorte hier eintrafen.

Die Gräfin von Belascoain, Wittwe Diego Leon's, ist vorgestern hier nach langen Leiden mit Tode abgegangen.

(A. Pr. Z.)

Madrid, vom 14. Nov. Die Versammlung der Moderados hatte gestern Abend in der alten Dreieinigkeitskirche statt: 114 Deputirte waren anwesend; Herr Martinez de la Rosa führte den Vorsitz. In einer sehr beachtenswerthen Rede stellte er mit großer diplomatischer Geschicklichkeit in der Wahl seiner Ausdrücke, die durchaus parlamentarisch blieben, die sämmtlichen, so delicaten und scandalösen Vorgänge seit Schluß der vorigen Session dar. Er setzte alsdann die Arbeiten des Wahlkomite in dieser Zwischenzeit auseinander und sprach davon, wie nützlich es wäre, eine große und feierliche Demonstration zu Gunsten der Moral im Staatsleben vorzunehmen (d. h. Salamanca und Pacheco anzuklagen). Zur Prüfung dieser Frage wurde eine Commission ernannt.

Italien.

Rom, vom 8. Nov. Die Censurangelegenheiten dürfen noch keineswegs als geordnet angesehen werden. Die Sitzung, welche eine dazu ernannte Deputation den 4. d. M. abhalten sollte, um ein klares, bündiges und für alle Fälle ausreichendes Censurreglement abzufassen, ist vertagt worden. Vannutelli hat unterdessen das Censoramt für die politischen Tagesblätter nicht übernehmen können, da er, Stadtverordneter von Rom, schon über die Maßen von Geschäften in Anspruch genommen wird. Man hat dasselbe daher dem Advocaten Coppi übertragen. Dem scheint es nun aber in anderer Weise schlimm zu gehen. Aus Aengstlichkeit ändert er nicht selten den Ausdruck; da er aber nicht überall zum richtigen Verständniß des Autors vorgedrungen ist, so läßt er ihn häufig das Gegentheil von dem sagen, was er hat sagen wollen. Ja es sind Fälle vorgekommen, wo dieser sich mit zarter und rücksichtsvoller Schonung hat ausdrücken wollen, und wo der Censor die Feinheit des Ausdrucks, dessen Würdigung bei der italienischen Sprache eine in der That nicht gemeine literarische Bildung erheischt, total mißverstanden hat. Er hat durch seine Correcturen, die sich ausnehmen wie Pinselklekse auf einem fein ausgeführten Bild, den Autor daher gerade das Gegentheil von dem sagen lassen, was er zu sagen in Absicht gehabt hatte. Schon in dieser Hinsicht ist Betts Rücktritt unersetzlich. Anerkanntermaßen gehört dieser Literat zu den feinsten Kennern der italienischen Literatur, und die Unbilde, welche ihm widerfahren ist, darf daher geradezu als eine Ungerechtigkeit angesehen werden. Denn da die Einsprachen gegen den berüchtigten Artikel über die katholische Partei im Contemporaneo nur vom kirchlichen Standpunkt aus erfolgen konnten und erfolgt sind, so betrafen sie ihn in keiner Weise, da sich die kirchliche Censur der Maestro del Sagro Palazzo ausdrücklich vorbehalten hatte.

— In einem andern Schreiben der Allgem. Zeitung heißt es: Rom, vom 8. Nov. Die Presse soll frei gegeben werden. Vorigen Sonnabend ist den Redacteurs der hiesigen Zeitschriften diese Hoffnung durch die Staats-Sekretäre eröffnet worden. Religion und Sittlichkeit müssen unangetastet bleiben. Für alles was sonst anstößig erscheinen könnte, sind die Herausgeber und Mitarbeiter persönlich verantwortlich. Die freisinnigste Besprechung aller Verwaltungsmängel und aller Staatsbedürfnisse war schon seither gestattet.

Venedig, vom 14. Novbr. Die königl. Marine hat neuerdings einen Verlust erlitten. Heute Morgens 5 Uhr verschied der Nestor der kais. Marine, Viceadmiral Graf Dandolo, im 86. Jahre seines thätiges Lebens.

Florenz, vom 11. Nov. Die Aufregung dauert fort; sowohl hier als in andern größeren und kleineren Städten Toscana's sind viele bereit, die Waffen zu ergreifen, um den Einwohnern von Fivizzano zu Hülfe zu ziehen, weßhalb der Großherzog in einem gestern Abend erschienenen Motuproprio zur Ruhe und Geduld ermahnt, darauf hinweist, daß jeder übereilte Schritt hier nur noch größere Uebel herbeiführen dürfte, und Vertrauen fordert für die Maßregeln, welche die Regierung bereits getroffen habe, oder ferner in dieser Angelegenheit zu nehmen für gut erachten würde.

Von la Spezzia wird berichtet, daß im dortigen Golf kürzlich ein englischer Dampfer kreuzte, und nachdem derselbe die französische Flotte in Augenschein genommen hatte, wieder auf der hohen See verschwand. Wenn der „Corriere Livornese" gut unterrichtet ist, so hätte man gestern in Portoferrajo dem Einlaufen der englischen Flotte entgegengesehen.

(A. Z.)

Schweiz.

Zürich, vom 15. November. Ein Divisionsbefehl des Hrn. Oberst Gmür bringt der ganzen Division das wackere Benehmen der Mannschaft, die am 12. d. bei Lunnern ins Feuer kam, zur Kenntniß. Wir entheben demselben die Hauptstellen:

„Am 12. d. erkühnten sich unsere Gegner, begünstigt von dichtem Nebel, auf unser Gebiet im Freienamt massenhaft einzufallen und bereits wenige Stunden Nachmittags den Versuch zu wagen, unsere Schiffbrücke über die Reuß bei Lunnern wegzunehmen. In der Eile konnten anfänglich nur die Artillerie-Kompagnie Scheller Nr. 1, die Scharfschützen-Kompagnie Huber Nr. 21, die Jäger-Kompagnie links (Sporri) und die 1. und 4. Centrum-Kompagnie des Bataillons Meyer Nr. 29, zur Vertheidigung der durch die Genietruppen, Pontonniers-Kompagnie Huber Nr. 1, bewachten Schiffbrücke zusammengebracht und entsendet werden. Herr Major Bruppacher führte das Kommando über dieselben. Unerschrocken stellten sie sich, mit Zurücklassung der erforderlichen Reserve, anfänglich an dem Ufer, von welchem der Feind herkam, auf und nahmen daselbst das Gefecht an. Der Feind, nahe an 3000 Mann stark, von allen Spezialwaffen unterstützt, stürzte sich mit Ungestüm auf unsere handvoll Wackern; da fanden diese es in ihrer Pflicht, zur Rettung der Brücke sich auf unser Ufer zurückzuziehen, welches unter dem bereits eröffneten Feuer der feindlichen Plänkler, die auf Schußweite vorgedrungen waren, geschehen mußte. Sie ließen keinen Mann und keinen Balken dem Feinde zurück. Unter starkem Kugelregen faßten sie diesseits der Brücke auf dem vom Feinde beherrschten Terrain Position und vertheidigten mit eben so viel Muth als Ruhe die im Abbrechen der Brücke musterhaft vollzogenen Arbeiten der Genietruppen. Als unsere Artillerie die überlegene feindliche gewahr wurde, glückte es derselben, schon im ersten Schuß ein feindliches Stück unbrauchbar zu machen; im zweiten eine feindliche Kolonne in ihrer Bewegung zum Stocken zu bringen und durch Kartätschenschüsse die feindlichen Plänkler vom Ufer ferne zu halten. Die Schützen und Jäger, welche sich so gut als möglich deckten, sandten ebenfalls den Tod in die feindlichen Reihen; auch die Centrum-Kompagnien hielten anfänglich Stand und unterstützten die Vertheidigung der übrigen. Durch dieses gewandte Zusammenwirken gelang es dieser kleinen Schaar, die Schiffbrücke, welche in kürzester Zeit abgetragen wurde, und damit die Ehre der Division, welcher sie anvertraut war, zu retten. Der Feind vermochte nur kurze Zeit dem wohlgezielten Feuer unserer Kameraden Stand zu halten, und als er noch eine zweite Batterie (Zeller Nr. 20) von unserer Seite auffahren sah, so trat er eben so eilig den Rückmarsch an, als er tollkühn angekommen war, und zwar mit Hinterlassung seines beschädigten Materials, der Todten und, wie man glauben darf, auch der Verwundeten. Die zu geringe Zahl der Vertheidiger, welche in jenem Augenblick an der Stelle waren, erlaubte nicht, den Feind zu verfolgen und sich seiner zurückgelassenen Trophäen zu bemächtigen. Die bald darauf eingetretene Dunkelheit und Nebel machten es ebenfalls nicht räthlich, noch am gleichen Abend auf das jenseitige Ufer überzusetzen; der Feind benutzte die Nacht, um den Kampfplatz zu räumen. Dieser schöne Erfolg hat aber zwei braven Kameraden das Leben gekostet und 10 andere wurden dabei verwundet; der Feind büßte aber mehr als doppelt dafür."

Bern, vom 16. Nov. Den gesammten Bestand der von der Eidgenossenschaft unter die Waffen gerufenen Milizen gibt man auf 106 Bataillone an, mit 280 Stück Geschütz, die Spezialwaffen einbegriffen — 95,000 Mann. In Freiburg bleiben unter dem Divisionär Rilliet-Constant 16 Bataillone zurück die größtentheils in der Stadt selbst liegen. Das Jesuitenpensionat beherbergt allein 1 Bataillon, in den verschiedenen Klöstern der Stadt sind 2 Bataillone vertheilt. Gestern sind mobile Kolonnen nach den Dörfern gerückt, um die Entwaffnung des Landsturms zu vollenden. Hr. Fournier (Tagsatzungsgesandter), der keckste und entschlossenste Agent des Jesuitenordens, ist mit mehreren anderen Führern der Jesuitenpartei nach Neuenburg geflüchtet, wo gegenwärtig ein ganzer Flug von Alt-Staatsräthen, Oberamtmännern und Jesuiten sich niedergelassen hat. Von einer in Freiburg gestern abgehaltenen Volksversammlung wurde eine aus 7 Mitgliedern bestehende provisorische Regierung gewählt. Die Gewählten sind Hr. Julius Schaller, Großrath und Oberförster, Broye, Kefer, Wicki (Oberst), Pittet (Greffier), Chatonay (Greffier), Rabodaz. Die Versammlung beschloß, die Kosten wegen des Sonderbundes den Urhebern aufzulegen.

Bern, vom 16. Nov. Folgendes Armee-Bülletin ist aus dem Hauptquartier erlassen worden:

„Der erste Theil der Aufgabe der eidgenöss. Armee ist gelöst. — Freiburg ist von unsern Truppen besetzt. — Am 10. Nov. begann der Einmarsch in den Kanton bei Chatel St. Denis und Stäffis, am 11. u. 12. rückten neue Truppen nach, so daß am Abend dieses Tages die erste und zweite Armee-Division nebst einer eigenen Artillerie-Abtheilung, meist aus Zwölfpfünder-Batterien bestehend, erstlich vor der Stadt Freiburg sich aufgestellt befanden. Die Reserve-Division des Kantons Bern hatte inzwischen bei Laupen und Neueneck Stellung genommen. Die Nacht vom 12. auf den 13. brachten die Truppen im Bivouak zu und blieben, des eingetretenen Regens ungeachtet, völlig wohlgemuth. Am Morgen des 13. fand eine noch engere Concentration statt; die schwere Artillerie war bis Belfaux vorgerückt und man erwartete das Zeichen zum Angriff. Inzwischen hatte der Herr Oberkommandant die Regierung von Freiburg auffordern lassen, zu ihrer Pflicht gegen die Eidgenossenschaft zurückzukehren oder durch Waffengewalt dazu gezwungen zu werden. Sie anerkannte die Ueberlegenheit der eidgenössischen Armee, die mit 25,000 Mann und gegen 70 Feuerschlünden vor den Mauern der Hauptstadt stand und suchte um einen Waffenstillstand nach. Es wurde ein solcher bis den folgenden Tag früh 7 Uhr gestattet und zum zweitenmal bivouakirte die Armee die Nacht über mit frohem Muth, trotz der geübtesten, kriegserfahrensten Truppen. Ungebrochen von allen Beschwerlichkeiten, wie ein Krieg sie bringt und wie sie im gegenwärtigen Feldzug in nie gedachtem Maß vorkamen, beeilte sich jeder, am Morgen des 14. an seinen Posten zu treten. Schon um halb sieben Uhr erschienen Abgeordnete Freiburgs, erklärten die Unterordnung des Kantons unter die Tagsatzungs-Beschlüsse, die Entlassung ihrer Truppen, die Entwaffnung und Entfernung der in der Stadt versammelt gewesenen Landstürmer; sie erklärten sich bereit, die Befestigungen um die Stadt noch am Vormittag, die Stadt selbst am Nachmittag den eidgenöss. Truppen zu übergeben, wogegen ihnen der Schutz von Personen und Eigenthum, so wie die Handhabung guter Ordnung zugesichert wurde. Außer einigen kleinen Vorpostengefechten bei Romont und vor Freiburg, kam es zu keinem Kampfe, aber unsere Truppen hätten denselben in keiner Weise gescheut. Schon hat der Abmarsch gegen Luzern begonnen."

Der Kriegsschauplatz verlegt sich also jetzt vom Kanton Freiburg in den Kanton Luzern. Dufour's Hauptquartier ist heute in Aarau.

— Heute sieht es hier wieder entsetzlich kriegerisch aus. Die Stadt ist von oben bis unten mit durchziehenden Truppen von Freiburg her angefüllt. Es ist nicht möglich nur über die Straße zu gelangen. Schon vom frühen Morgen an fand dieser Truppenmarsch statt. Der Generalstab zog gegen halb 11 Uhr unter starker Escorte vorüber.

Luzern, vom 17. November. Gestern ist der Große Rath außerordentlich zusammengetreten, vermuthlich um nun in Erwägung zu ziehen, ob nach dem Rücktritte Freiburgs am Sonderbund festzuhalten sey.

Aarau, vom 16. Nov. Abends 6 Uhr. Der Generalstab rückt in diesem Augenblick in die Stadt.

Von der Aar, vom 16. Nov. Die Tagsatzung hat drei Kommissare ernannt, welche die nöthige Einleitung zu Ordnung des jetzt ohne Regiment sich befindenden Freiburg treffen sollen. Heute Abend trifft der ganze Generalstab hier in Aarau ein, wo auch die nächste Zeit das Oberkommando sich befinden wird. Salis Soglio hat, so verlautet aus guter Quelle, seine Truppenmasse gegen Luzern zusammengezogen, um wahrscheinlich einen neuen Einfall ins Freienamt zu versuchen. Im Kloster Muri liegen circa 4000 Mann. Im ganzen Aargau mehr als 16,000 Mann.

Amerika.

Die „Cambria" bringt Nachrichten aus Newyork bis zum 31. Okt. Aus Mexiko finden wir wenig positive Neuigkeiten darin. Von General Scott weiß man gar nichts Neues. Von Puebla her erfährt man Folgendes: Am 27. Septbr.

begann Santa Ana seinen Angriff auf die amerikanischen Werke von drei verschiedenen Seiten zugleich; die Amerikaner entgegneten mit Bombardirung und Beschießung der Stadt, die stark litt und nach drei Stunden hörte das Feuern auf, begann aber am andern Tage wieder, nachdem Santa Ana baumwollene Bollwerke errichtet: es dauerte den ganzen Tag des 28. fort, unterblieb die Nacht über und ward am 29. wieder erneuert und mit Pausen bis zum 30. fortgesetzt. Am 1. Okt. zog Santa Ana mit 2000 Mann und 3 Geschützen ab, um amerikanische Convois anzugreifen; er erreichte am 4. Perote und bald darauf empörten sich, mit Ausnahme von 130 Husaren, alle seine Soldaten gegen ihn und klagten ihn der Unfähigkeit an: er habe allein alle Niederlagen verschuldet. Santa Ana mit seinen Husaren erreichte Lepepahulio und fand dort Befehl, mit seinen Truppen nach Queretaro zu marschiren. Dessen aber weigerte er sich, schlug vielmehr den Weg nach Oaxaca ein, um dort seine Armee zu rekrutiren und von Neuem gegen den Feind zu ziehen. In Queretaro war General Pena als Präsident und weigerte sich, die von Santa Ana ihm beigegebenen Gehülfen anzuerkennen, vielmehr schlug er vor, der Congreß solle neue ernennen. — General Lane, der mit Verstärkungen den Amerikanern in Pueblo zu Hülfe marschirte, war am 4. Okt. in Perote angelangt, man glaubte aber, er werde bei seinem Weitermarsch auf große Schwierigkeiten stoßen, da die Mexikaner sich an mehreren Punkten stark verschanzt hatten.

Die Handelsnachrichten melden aus den Ver. St. sehr geringe Verschiffungen nach England, weil alles Vertrauen in den englischen Kaufmannsstand erschüttert war, daher auch statt Wechsel baares Geld, woran Ueberfluß vorhanden war, gesandt wurde. Das Land war im gedeihlichsten Wohlstande; die Ernte war reichlich ausgefallen.

Türkei.

Die neueste Post aus Konstantinopel vom 3. Nov. bringt die Nachricht, daß die Cholera in den letzen 8 Tagen so wenig sich ausgebreitet hatte, daß man nur 3—4 constatirte Fälle zählte. (A. Z.)

Lotterie.

Bei der am 19. Nov. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 96. k. Klassen-Lotterie fiel der erste Haupt-Gewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 52609 nach Stettin bei Wilsnach; 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 70129 in Berlin bei Mendheim; 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 21440 nach Sagan bei Wiesenthal; 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 22291 und 46365; 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 7470, 26925, 31396 und 37243 u. A. nach Düsseldorf bei Spatz und Ehrenbreitstein bei Goldschmidt; 28 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 543, 11167, 12883, 15491, 16245, 25565, 26210, 27920, 28242, 34483, 35604, 36487, 40872, 44504, 48235, 48626, 48826, 56468, 61603, 64606, 66682, 67785, 76185, 79101, 80072, 81737, 83482 und 84789 u. A. nach Koblenz bei Gevenich, Köln bei Reimbold und Düsseldorf bei Spatz; 39 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1711, 5144, 7691, 8748, 8774, 12930, 17087, 18321, 21219, 21894, 22016, 26317, 34173, 35046, 35972, 37341, 37988, 39268, 40103, 40749, 47833, 48428, 49199, 50245, 50366, 55143, 57117, 60724, 61582, 62542, 63696, 63699, 65822, 68569, 72509, 75777, 76554, 77391 und 78339 u. A. nach Aachen bei Leoy, Köln 3mal bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Heymer und Reuß bei Kaufmann; 50 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 335, 1056, 3457, 5486, 6819, 8041, 8339, 12517, 12899, 13333, 13704, 16072, 21395, 22925, 26232, 29757, 32471, 33704, 33902, 35136, 37061, 37348, 37431, 38483, 39324, 44363, 46729, 48802, 49824, 51087, 53046, 53398, 53756, 54100, 58247, 58379, 59768, 61478, 64363, 69782, 70403, 70499, 71861, 72299, 73154, 75475, 75528, 78795, 81921 und 82290.

Anzeigen.

Auf Anstehen der Erben Wittwe Burchartz zu Hamm sollen die zum Nachlasse der Letzteren gehörigen Immobilien durch den unterzeichneten Notar in Parzellen öffentlich verkauft werden nämlich:

I. Am Dienstag den 23. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei dem Wirthe Herrn Gurten am Grafenberg (in dem Schang'schen Hause):

1) in der Gemeinde Grafenberg gelegen:
   a. eine Wiese am Eichelskamp, neben von Kylman und Wilhelm Turffs, groß 163 R. 40 F.,
   b. eine Wiese zwischen der Bande, neben Peter Köhler und Anton Högen, groß 127 R. 50 F.,
   c. eine Wiese an der Jagdbrücke, neben Peter Schönfeld und Turffs, groß 1 M. 33 R. 20 F.,
   d. eine Wiese in der Tiefe, neben Schlang und Volker, groß 113 R.,
   e. eine Wiese daselbst, neben Servatius Krings und Joh. Peter Stommel, groß 137 R. 60 Fuß;
2) in der Gemeinde Flingern gelegen:
   a. eine Wiese im Lausbäch, neben Peter Wenders und v. Lezaack, groß 165 R. 50 F.,
   b. eine Wiese daselbst, neben Anton Högen und Peter Köhler, groß 153 R.,
   c. eine Wiese daselbst, neben Heinr. Wenders und Christ. Eickenberg, groß 1 M. 40 R. 50 F.,
   d. eine Wiese in den Wilkesbenden, neben Wittwe Döbgen und Erben Jacob Engels, groß 1 M. 83 R. 90 F.,
   e) eine Wiese daselbst, neben Vicarie St. Cruois und Wilh. Turffs, groß 99 R. f. 10 F.,
   eine Wiese daselbst, neben Döbgen, Wittwe von Daniels und von Lezaack, groß 164 R. 60 F.,
   g. eine Wiese daselbst, neben Erben Kühlwetter und Peter Fischer, groß 1 M. 3 R. 30 F.

II. Am Mittwoch den 24. November d. J., Morgens 9 Uhr, bei dem Wirthe Herrn Leppert zu Bilk,

1) Folgende in der Gemeinde Flehe gelegene Grundstücke:
   a. ein Stück Ackerland, zu beiden Seiten des Stoffeler Dammes gelegen, groß 20 M. 60 R. 50 F., gränzend an Binterim, Korfmacher, Birkenbusch, Giersberg, Wierich, Kur, Schiffer und viele Andere, in 21 Parzellen,
   b. ein Stück Ackerland an den Kangenloden, groß 2 M. 127 R. 70 F., gränzend an Hecker, Küsen, Bartenstein, Stübben, Bender, Theysen und die Küsterei zu Volmerswerth, in 2 Parzellen,
   c. ein Stück Gartenland an den Kirschbäumen, groß 2 M. 175 R. 60 Fuß, gränzend an den Weg von Stoffeln, Wierich, Esser, Mendel Wolf, Pesch und viele Andere, in 3 Parzellen,
   d. ein Stück Ackerland am Hittmannsbusch, groß 1 M. 133 R. 50 Fuß, gränzend an Hubert Klingen und Wilh. Geenenberg,
   e. ein Stück Ackerland daselbst, groß 2 M. 109 R. 90 F., gränzend an Dr. Bracht und Verschiedene,
   f. ein Stück Ackerland daselbst, groß 116 Ruthen 50 F., gränzend an das vorige Stück, Kruchen, Joseph Burchartz und Eduard Burchartz,
   g. ein Stück Ackerland am Schwarzenberg, groß 138 R. 50 F., gränzend an Jos. Burchartz, Gustav Burchartz, Notar Custodis und Heinrich Kruchen;
2) ein Garten am Mühlenweg, in der Gemeinde Bilk gelegen, groß 1 M. 68 R. 90 F., mit 13 R. 10 F. Hutung auf dem Damm, gränzend an den Mühlenweg und Simon Hoßmann;
3) ein Stück Ackerland in der Gemeinde Stoffeln, am Stoffeler Damm gelegen, groß 1 M. 126 R. 70 F. und 53 R. 60 F. Hutung auf dem Damm, gränzend an Wilh. Henken und Friedr. Aus dem Holz.

III. Am Donnerstag den 25. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei dem Wirthe Herrn Kels auf dem Kamperhofe zu Kaiserswerth circa 7½ Morgen Ackerland und Wiese in den Gemeinden Kaiserswerth, Calcum und Lohausen gelegen.

Die Parzellirungs-Karte ist bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Düsseldorf, den 18. November 1847.

Coninx.

Fliegende Blätter.

Neue Ausgabe der ersten vier Bände in Monatheften à 15 Sgr.

Das erste und zweite Heft ist bereits ausgegeben.

Vielfachen an uns gestellten Wünschen entsprechend, haben wir von den ersten 4 Bänden unserer Fliegenden Blätter eine neue Ausgabe in Heften veranstaltet, welche es denjenigen unserer verehrlichen Abonnenten auf den laufenden Band, welche die früheren Bände noch nicht besitzen, wesentlich erleichtert, sich nach und nach das vollständige Werk anzuschaffen.

Neben dieser Ausgabe sind jedoch sämmtliche erschienene Bände in vollständigen Exemplaren zu dem bekannten Preise von **Rthlr. 2**, sowie auch eine elegant cartonnirte Ausgabe zu dem Preise von **Rthlr. 2 7½ Sgr., letztere besonders zu Geschenken geeignet,** zu haben.

Bestellungen, sowie Subscription auf den laufenden 5. Band, resp. 1847. 2. Semester, **Auflage 18,000**, werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, Postämtern und Zeitungs-Expeditionen angenommen, in Düsseldorf von der

Böttcher'schen Buchhandlung,
Grabenstraße Nr. 798.

München, im Oktober 1847.

Braun & Schneider.

Am Freitag den 26. November c., Vormittags 10 Uhr, wird bei Herrn Benninghoven auf dem Oberhauser Bahnhofe der Köln-Mindener Eisenbahn die Lieferung des Basalts zur Unterhaltung der Düsseldorf-Münster'schen Straße von Mülheim bis Sterkrade, desgleichen zur Ruhrort-Essen'schen Straße von Kipperheide bis Essen, desgleichen zur Essen-Horster Straße von Essen bis zur Biehofer-Mark, sowie auch die Lieferung des Kieses zur Unterhaltung des Ruhrort-Homberger Fähr-Anfahrts-Dammes und der Düsseldorf-Münster'schen Straßenstrecke von Sterkrade bis zur Gränze des Münster'schen Regierungs-Bezirks auf 1 und resp. 6 Jahre öffentlich verdungen werden.

Die Lieferungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Essen, den 18. November 1847.

Der Wegebaumeister, Grosdodt.

---

[525] Bis zum 1. Dezember wird ein mit guten Zeugnissen versehener Kellner gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Das Haus Nr. 305 in der Grünestraße, nebst großem Garten und Bleiche, ist ganz oder theilweise zu vermiethen. Dasselbe steht auch aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Alleestraße Nr. 739½.

Den vielen Verehrern

Mendelssohn-Bartholdy's

zur vorläufigen Mittheilung, daß eine

Statuette des Verewigten

durch E. Cauer's Meisterhand angefertigt und binnen Kurzem vollendet werden wird.

Der Preis eines Exemplars wird sich
ohne Postament auf circa 4 Thlr.,
mit " " " 5 "
stellen.

Gefällige frankirte Bestellungen bitte an Hrn. E. Cauer in Kreuznach selbst, oder an den Unterzeichneten zu richten.

R. Voigtländer,
Buch- und Kunsthandlung in Kreuznach.

Gesellschaft „Verein".

Ball,

am Sonnabend den 27. November 1847, Anfang Abends 7 Uhr.

Düsseldorf.

Die Direktion.

Bitte um Prüfung des 2. Heftes von

Schubert's Omnibus
für Wissenschaft und Bildung.

Handbibliothek der Hauptwissenschaften als wissenschaftlicher Beistand und zur Förderung allgemeiner Bildung.

Dieser durch die ganze civilisirte Welt fahrende Omnibus hat auf seiner zweiten Fahrt das 2. Heft des Lehrbuchs der Geographie vom Oberlehrer Petersen gebracht; es ist 150 statt 100 Octav-Seiten stark geworden und kostet doch nur 5 Sgr.

Mit dem 50. Schlusshefte erfolgt eine grosse Postkarte von Deutschland umsonst. Wer 8½ Thlr. pränumerirt, erhält ausserdem noch sofort ausgeliefert: eine

Prämie an Büchern zu 8 Thlr. oder Musikalien zu 12 Thlr. Werth,

und bekommt somit die ganze Omnibus-Bibliothek in 50 Heften umsonst.

Dieser Pränumerations-Preis hört aber mit dem bald fertigen 3. Hefte auf.

Dies 3. Heft enthält Dr. Kothe's Lehre der Gedächtnisskunst, gewiss eines der willkommensten Lehrbücher, da durch dieses die Fähigkeiten zu erlangen sind, um sich sämmtliche Wissenschaften schnell und leicht einzuprägen.

In Düsseldorf subscribirt man in der Buchhandlung von

F. M. Kampmann,
Neustrasse Nr. 420.

Heute Sonntag den 21. d. findet beim Unterzeichneten gutbesetzte

Tanzmusik

statt. Für gute, billige Weine ist gesorgt.

Es ladet ergebenst ein

Joh. Stübben, am Bahnhof.

Alle Arten

Spiel-Karten,

aus der berühmten v. d. Osten'schen Fabrik in Stralsund sind angekommen und en gros wie en detail zu kaufen im Haupt-Depot bei

J. G. Pelzer, Markt.

NB. Concessionirte Debitanten erhalten bei comptanten Einkäufen von wenigstens 10 ℛ Werth einen angemessenen Rabatt.

Heute erhielt ich frische süße große Schellfische, Vollbückinge, Braunschweiger Servelatwurst und Kaviar billig.

F. Dreesen, Hohestraße Nr. 919.

In der Umgebung hiesiger Stadt ist ein herrschaftliches Haus von 9—10 Zimmern, Hofraum, Stallung nebst schönem Garten, welches auch zu jedem soliden Geschäft sich vortheilhaft eignet, zu verkaufen oder zu vermiethen. Zu erfragen Benratherstraße Nr. 847.

---

[523] In einer hiesigen Brau- und Bäckerei wird ein Meistergeselle gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

---

[524] Ein im Spezereigeschäft durchaus erfahrenes braves Mädchen wird gesucht. Gef. Anträge erbittet man sub Lit. O. durch die Expedition d. Bl.

---

[515] Ein großes Haus, mit Garten, Stallungen und Lagerraumen, in der Karlstadt, nahe an der Mündung der Eisenbahnen gelegen, ist primo Mai k. J. zu miethen oder zu kaufen. Das Nähere in der Exped. d. Z.

Ein schöner freundlicher erster Stock ist billig zu vermiethen, mittlere Bastionsstraße Nr. 978.

Theater-Anzeige.

Montag den 22. Nov.:

Die Verwandtschaften.

Lustspiel in fünf Akten von Kotzebue.
Fräulein Seebach — Gretchen als Gast.

Hierauf:

Schneider und Sänger.

Vaudeville-Posse in 1 Akt.
Herr Seebach — Schneider Strackts als Gast.

(Hiebei Blätter für Scherz und Ernst Nr. 93.)

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.